

Sie rollen dahin, sie schmiegt sich bebend an ihn, der Dinge gewärtig, die da kommen sollen, und er fühlt sich als siegreicher Held, der seine Beute entführt.

*

Wer die „Corniche des Maures“ kennt, weiß, daß die Straße in die Flanke des Abhangs gebohrt wurde, und daß sie über Felsen führt, die bis ans Meer hinunter reichen. Die Küste ist zerklüftet und zackig, und die Straße folgt all ihren Biegungen. Es geht unablässig hinauf und hinunter, eine Kurve folgt der anderen! Ein gefährlicher Weg . . . aber das wäre noch gar nichts, wenn das Terrain fahrbar wäre. Jedoch es wimmelt von Löchern und Furchen. Links ist der Abhang, rechts starrt es von unregelmäßigen Felsblöcken — selbst der Fußgänger kommt hier mühsam vorwärts, und ein Auto riskiert jeden Augenblick das Platzen eines Reifens oder sonst einen Defekt. Bei Nacht ist es eine Fahrt in den Abgrund! Maxime Cruchy klammert sich krampfhaft an das Steuer und preßt entsetzt die Lippen aufeinander. Sein Wagen macht unglaubliche Sätze, bebt unter ihm und entschlüpft seinen Händen. Das Licht der Scheinwerfer läßt vor seinen Augen gespenstische Visionen erstehen, die ihn bald um den Verstand bringen. Alle zwanzig Meter fährt man in ein Loch oder man rempelt einen Stein an. Fortwährend sind Wendungen auf dem schmalen Weg auszuführen, auf den Schienen eines Bahnübergangs bäumt sich der Wagen, und nur durch ein Wunder behauptet sich Maxime auf seinem Sitz. Er hat Angst — eine unsinnige Angst! Wäre die Sonne am Himmel, so könnte Valentine sehen, daß er aschfahl ist, und daß seine Augen aus den Höhlen treten. Aber sie sieht nichts. Sie will von Liebe reden:

„Maxime . . . Ach, sagen Sie doch ein Wort!“

Eben hat der Wagen wieder einen fürchterlichen Hopser gemacht! Der junge Lenker hat nicht die mindeste Lust zum Plaudern!

„Maxime . . . Rücken Sie doch näher . . .“

Aber er hätte den Wagen soeben um ein Haar in die Schlucht geschleudert, und kaum der Gefahr entronnen, streift die linke Seite des Fahrzeugs an einen vorstehenden Felsen an.

„Maxime . . . Bleiben Sie stehen!“
Der Arme wünscht sich nichts Besseres!
Aber er ist ganz konfus, statt zu bremsen, beschleunigt er das Tempo . . .
Er kennt sich nicht mehr aus! Zum Kuckuck mit



. . . als Maxime und Valentine dicht nebeneinander an das Geländer der Terrasse gelehnt . . .

dieser unausstehlichen Frau, die ihn in dieses Abenteuer gehetzt hat! Plötzlich bekommt Valentine ebenfalls Angst und die Empfindungen, die sie für den jungen Mann hegt, ändern sich erheblich. Dieser kleine Einfaltspinsel, der nicht einmal ordentlich chauffieren kann, kommt ihr erbärmlich vor, und ihre Enttäuschung macht sie grausam: „Aber Sie werden uns ja den Hals brechen, Sie fahren wie ein Stümper, mein Lieber . . .“